

Offener Brief an die Aktiven und Unterstützer der PKK

Liebe Freunde und Freundinnen, liebe Genossinnen und Genossen.

Das „Komitee für eine Arbeiterinternationale“ (engl. Committee for a Workers International – CWI) sendet den Aktiven und Unterstützern des kurdischen Befreiungskampfes solidarische Grüße. Wir weisen alle Behauptungen der Propagandisten des türkischen Staates und der imperialistischen Mächte zurück, daß die PKK und ihr Vorsitzender Abdullah Öcalan verantwortlich für die schrecklichen Ereignisse des Krieges im türkisch besetzten Kurdistan sind.

Die Verantwortung für 4.000 zerstörte Dörfer, für fast 40.000 Tote und für Millionen von Flüchtlingen, für Hunger, Armut und Arbeitslosigkeit trägt die herrschende Klasse der Türkei, ihre Regierung und ihre Armee. Die Verantwortung tragen die politische Elite aller etablierten Partei der Türkei und die imperialistischen Unterstützer des türkischen Regimes.

Der unterdrückerische „Susurluk-Staat“ ist verantwortlich für Verfolgung, Folter und Mord an Oppositionellen, GewerkschafterInnen und Journalisten in Kurdistan und der gesamten Türkei.

Wir würdigen den Mut und die Entschlossenheit der Befreiungskämpfer in den Bergen, in den Städten und den Dörfern, die seit Jahren Widerstand gegen die Angriffe der türkischen Armee leisten. Wir gedenken allen, die in diesem Kampf getötet wurden.

Das CWI, eine internationale revolutionäre sozialistische Organisation, die in mehr als 40 Ländern auf allen Kontinenten vertreten ist, steht für die Verteidigung des Selbstbestimmungsrechtes des kurdischen Volkes, für dessen Recht, seine eigene Zukunft zu entscheiden. Wir fordern volle demokratische Rechte für alle Immigranten in Europa. Wir verlangen die sofortige Aufhebung des Verbots der kurdischen Organisationen in Deutschland und anderen Ländern.

Das „Komitee für eine Arbeiterinternationale“ und seine nationalen Sektionen helfen mit, die Verantwortung der westlichen Regierungen für den schmutzigen Krieg gegen das kurdische Volk aufzudecken. Unsere Mitglieder waren erfolgreich dabei, das Thema in die Gewerkschaftsbewegung in Europa hineinzutragen. Wir helfen dabei, Verbindungen zwischen europäischen und kurdischen Gewerkschaftern aufzubauen. Internationale Solidarität der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung in Europa kann eine wichtige Rolle im Kampf für nationale Unabhängigkeit spielen.

Die Sackgasse des Krieges

Trotz der heldenhaften Anstrengungen der Guerilla und des Massenwiderstandes ist jetzt klar geworden, daß es im türkisch besetzten Kurdistan eine Pattsituation gibt. Weder können die türkischen Streitkräfte den Widerstand zerschlagen, wie ihre Propagandisten regelmäßig verkünden, noch ist ein militärischer Sieg des Befreiungskampfes in Reichweite. Soweit wir die Nachrichten aus Kurdistan verstehen, gibt es für die ARGK keine Möglichkeit, in die Offensive zu gehen.

Es ist absolut deutlich, daß die ArbeiterInnen und Bauern Kurdistans ein Ende des Leidens herbeisehnen und den Frieden wollen. Darauf stützt Abdullah Öcalan seine diplomatische Initiative. Er fordert Verhandlungen unter Vermittlung des Westens, vor allem der USA. Viele hoffen, daß dies den Krieg beenden könne. Aber werden Verhandlungen unter der Kontrolle der imperialistischen Mächte die Gewalt, Unterentwicklung und Armut beseitigen?

Niemand kann gegen Friedensverhandlungen sein. Ein sofortiger Waffenstillstand wäre eine enorme Erleichterung für zehntausenden Menschen. Aber zu welchen Bedingungen und mit welchen Zielen werden diese Verhandlungen geführt?

SAV

Sozialistische Alternative
Komitee für eine Arbeiterinternationale

CWI

Das CWI, daß der Ausgangspunkt der Verhandlungen die Forderung nach einem Rückzug aller türkischen Streitkräfte aus Kurdistan sein sollte. Dem kurdischen Volk muß erlaubt werden, seine eigenen Angelegenheiten und seine Zukunft frei von Unterdrückung zu bestimmen. Das beinhaltet auch das Recht auf Selbstverteidigung gegen die Aggression des türkischen Regimes.

Verhandlungslösung wie in Palästina?

Öcalan hat gesagt, daß der Guerilla-Kampf beendet werden sollte. Er sagt, daß er nicht mehr auf der kurdischen Unabhängigkeit besteht.

Er hat Palästina als ein Beispiel für den Friedensprozess bezeichnet. Aber jeder kann sehen, was in Palästina passiert. Der Imperialismus kontrolliert noch immer die Region, die israelischen Streitkräfte werden noch immer gegen die palästinensische Bevölkerung eingesetzt. Weiterhin werden jüdische Siedlungen gebaut, als Teil von Netanyahus Plan, die palästinensischen Gebiete aufzuteilen und militärisch zu kontrollieren. Die begrenzten Gebiete, die zur "Selbstverwaltung" angeboten werden, bieten kein besseres Leben für die palästinensischen Massen, keine unabhängigen Staat und keine Hebung des Lebensstandards, für die sie so lange gekämpft haben.

Die wirtschaftlichen Lage der palästinensischen Arbeiter und Bauern hat sich sogar verschlechtert, vor allem für die Jugend. Es existiert eine undemokratische, korrupte palästinensische Verwaltung, bestehend aus einer kleinen Schicht um Arafat herum. Die Autonomiebehörde handelt wie ein Polizist für den Imperialismus und den israelischen Staat. Es gibt keinen Frieden in Palästina, für Araber und Juden geht die Gewalt weiter.

Israel wurde den heldenhaften Massenwiderstand der „Intifada“ (arabisch für Aufstand) an den Verhandlungstisch gezwungen. Aber das in der Intifada erreichte wurde von den palästinensischen Führern wieder verschenkt.

Die Situation im Nordirak

Abdullah Öcalan hat die USA aufgefordert: „Was ihr für den Süden (Nordirak) gemacht habt, sollt ihr auch für den Norden (türkisch besetztes Kurdistan) machen.“ („Özgür Politika“, Deutschland-Ausgabe, 15. 12. 98). Aber es gibt nicht den Hauch von Frieden oder Freiheit in Südkurdistan. Seit ihrer Gründung hat die PKK richtigerweise betont, daß Talabanis PUK und Barzanis KDP die reaktionäre Tradition der kurdischen Politik darstellen, eigene, auf Clanzugehörigkeit basierende verarmte Kleinstaaten zu gründen und sich an die regionalen und imperialistischen Mächte zu verkaufen.

Die PKK war die erste Organisation, die sich nicht auf wenige Führer oder auf Stammeszugehörigkeit stützte, sondern zu einer wirklichen Massenorganisation wurde. Das ist eine enorme Errungenschaft für das kurdische Volk.

Nordirak wird von verschiedenen Kriegsfürsten beherrscht, die sich an Schmuggel und Schwarzmarktgeschäft bereichern. Die Wirtschaft ist zusammengebrochen, die Arbeitslosigkeit liegt bei über 50 Prozent. Gewerkschafter und Frauenaktivistinnen werden von den bewaffneten Kräften von KDP und PUK unterdrückt. Islamische Terroristen üben im Auftrag des KDP-Kleinstaates Terror gegen Linke aus wie die „Kontraguerrilla“ in der Türkei.

Die „Schutzzone für die Kurden“, die die USA und andere westliche Mächte angeblich garantieren, wurde nicht gegen die Truppen Saddam Husseins oder gegen die regelmäßigen Invasionen der türkischen Armee geschützt. Der Imperialismus hat kein Interesse an Südkurdistan und überläßt das Gebiet seinem Schicksal.

Einige kurdische Organisationen haben die Forderung nach voller kurdischer Autonomie innerhalb der bestehenden Grenzen der Türkei aufgeworfen. Das "Komitee für eine Arbeiterinternationale" unterstützt volle kulturelle und demokratische Rechte für die Kurden sowie das Recht auf demokratisch gewählte lokale Regierungen und ein Regionalparlament. Allerdings werden die zugrundeliegenden sozialen und wirtschaftlichen Probleme Kurdistans nicht innerhalb des Rahmens von Kapitalismus und Feudalismus gelöst werden können, auch wenn jemals die „volle Autonomie“ gewährt würde.

Kapitalismus bedeutet Verarmung, Unterdrückung und Konflikte. Um diese Probleme zu lösen, muß das kapitalistische System durch eine demokratische sozialistische Gesellschaft ersetzt werden.

Die Arbeiterpartei Kurdistans – PKK

Abdullah Öcalan hat eine Reihe von Fragen aufgeworfen, die die Rolle des kurdischen Volkes im Kampf um die nationale Befreiung betreffen. Dabei kritisiert er die Flüchtlinge in Europa, die Partei, die Guerilla und ihre militärischen und politischen Führern. Er spricht sogar von Grausamkeiten und Verbrechen, die von

ARGK-Einheiten begangen worden sein sollen. Es stimmt, Fehler wurden gemacht und es gab auch Grausamkeiten.

Kritik hilft allgemein dabei, die Fehler zu korrigieren. Eine gründliche Neubewertung der Strategie, der Taktik und der Programme, die alle Teile der PKK und ihrer Unterstützer umfaßt, war schon länger nötig und ist nach den jüngsten Ereignissen und Öcalans Stellungnahmen umso dringender.

Eine stimmige Strategie ist nötig, um Frieden und Befreiung in Kurdistan zu erreichen. Einige PKK-Mitglieder mögen die Schlußfolgerung ziehen, daß der Guerilla-Kampf in einer Sackgasse ist und daß die kurdische Bewegung eine rein diplomatische Strategie verfolgen sollte. Aber dieser Versuch, eine Verhandlungslösung unter Anleitung des Imperialismus zu finden würde nur in einer anderen Sackgasse enden.

Die Ziele der kurdischen Massen werden so nicht erreicht werden. Weder der Imperialismus noch die herrschenden Eliten der verkommenen reaktionären Staaten, die das kurdische Volk unterdrücken, würden wirkliche Selbstbestimmung dulden. Sie werden nicht zulassen, daß ihre Staatsgrenzen verändert werden. Sie fürchten, daß dies andere unterdrückte Minderheiten und die arbeitenden Massen in ihren Staaten ermutigen würde, sich gegen ihre Herrschaft und den Kapitalismus zu wenden.

Auch wenn die kurdische Bewegung auf weitergehende Forderungen verzichtet, gibt es keine Garantie, daß der türkische Staat und der Imperialismus bereit sind, eine „Lösung“ wie in Palästina zu verhandeln. Diplomatische Initiativen führen zu der Gefahr, daß die kurdische Befreiungsbewegung in dieser schwierigen Situation politisch und militärisch entwaffnet und verwirrt würde.

Revolutionäre Veränderung

Die wirkliche Kraft einer revolutionären Bewegung sind die Massen, nicht die Diplomatie oder weise Führer. Die wirkliche Kraft kommt aus der vollständigen demokratischen Beteiligung der Arbeiter und Bauern an der Diskussion. Brüderliche Beziehungen zu den Unterdrückten und Ausgebeuteten der Nachbarländer sind entscheidend. Eine internationale Perspektive ist nötig, um die Befreiung von der nationalen Unterdrückung und dem kapitalistischen Krisensystem zu erreichen.

Mit dem Guerilla-Krieg alleine kann der Sieg nicht erreicht werden. Öcalan hat recht, wenn er das erwähnt. Jetzt ist die Zeit für eine Umorientierung der Bewegung, für eine umfassende Diskussion über ihre Zukunft. Aber der Weg nach vorne liegt in der Weiterentwicklung des Massencharakters der kurdischen Bewegung.

Millionen Flüchtlinge in Istanbul, Ankara und Izmir erleiden nicht nur die Diskriminierung durch den kemalistischen Staat, sondern werden auch als Arbeiter ausgebeutet. Allen Arbeitern der Türkei werden demokratische Rechte – Versammlungs-, Organisations- und Pressefreiheit – verweigert. Die türkische Arbeiterklasse muß einen hohen Preis für den Krieg bezahlen. Der Lebensstandard ist gefallen. Selbst im wirtschaftlichen Aufschwung der letzten Jahre haben die Massen gelitten. Aber die kommende Weltwirtschaftskrise wird noch stärkere Angriffe der Kapitalisten gegen die Rechte und die Einkommen der Arbeiterklasse zur Folge haben.

Die vorhandene Unzufriedenheit in der Türkei wird heute von Islamisten oder Nationalisten ausgenutzt. Aber es gibt keine Alternative dazu, die Einheit der kurdischen und türkischen Massen voranzutreiben. In letzter Zeit gab es wichtige Initiativen in diese Richtung. Die Zusammenarbeit zwischen HADEP und linken Parteien wie der ÖDP ist ein Schritt nach vorne. Der gemeinsame Kampf von türkischen und kurdischen Klassenkämpfern in KESK (Föderation der Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes) und das Eintreten von KESK für die kurdische Selbstbestimmung und gegen Krieg und Nationalismus zeigen den Weg nach vorne.

Die starken Kräfte der kurdischen Befreiungsbewegung sollten all ihre Energie nutzen, den gemeinsamen Kampf mit den arbeitenden Menschen in der Türkei und Europas voranzutreiben, wann immer es möglich ist. Sie sollten jedes Problem aufgreifen, welches die Arbeiterklasse betrifft, ungeachtet der Nationalität der betroffenen Arbeiter.

Das heißt nicht, auf die Forderung nach einem unabhängigen Kurdistan zu verzichten, aber mit den Fragen zu beginnen, die die Arbeiter vereinigen und dann geduldig zu erklären, daß Frieden und ein besseres Leben für alle nur erreicht werden kann, wenn das kurdische Volk über seine Zukunft selbst entscheidet.

Das „Komitee für eine Arbeiterinternationale“ unterstützt das Recht auf Selbstbestimmung für das kurdische Volk und sein Recht, sein Gebiet von den unterdrückenden Staaten abzutrennen. In jedem Teil Kurdistan müssen die Menschen das Recht haben, ihre Zukunft demokratisch zu entscheiden, zu entscheiden, ob sie einen einheitlichen kurdischen Staat bilden oder einen Staatenbund mehrerer kurdischer Staaten. Das CWI steht für wirklichen Sozialismus in allen Teilen Kurdistan als Teil des Kampfes für einen sozia-

listischen Staatenbund des Nahen Ostens. Eine demokratisch von der Arbeiterklasse geplante Wirtschaft würde die Lebensbedingungen grundlegend verbessern und die nationalen Fragen lösen.

Der nächste Schritt sollte nicht ein internationaler Kongreß sein, auf dem eine gemeinsame Plattform mit dem Imperialismus gesucht wird, wie vorgeschlagen wurde, sondern ein Manifest der kurdischen Revolutionäre an die arbeitenden Menschen in der Türkei, dem Nahen Osten und Europa, mit Vorschlägen, wie eine gemeinsame Zukunft geschaffen werden kann, wie Großgrundbesitz und Kapitalismus beseitigt werden können.

Es ist klar, daß trotz aller heroischen Anstrengungen der Guerilla-Krieg auf dem Lande nicht Befreiung und Sozialismus erreichen kann. Aber es wäre kein Fortschritt, sich der Sozialdemokratie oder Jassir Arafat oder sogar Barzani zuzuwenden.

Den Weg nach vorne zeigen Lenin und die Bolschewiki in der Russischen Revolution von 1917, welche den Kampf für nationale Selbstbestimmung aller Völker mit dem entschiedenen Kampf für die internationale Einheit der Arbeiterklasse verband.

Nur die Arbeiterklasse in Kurdistan und in der ganzen Region kann den Kampf für die nationale und soziale Befreiung führen. Sie kann hinter sich die alle unterdrückten Schichten der Gesellschaft vereinen. Aber das kann nur gelingen, wenn die Arbeiterklasse ihre eigenen, unabhängigen sozialistischen Massenorganisationen aufbaut. Sich auf andere, feindliche gesonnene Klassen zu stützen, wäre ein tödlicher Fehler für die kurdische Bewegung.

An diesem wichtigen historischen Wendepunkt hat jeder Aktivist und Unterstützer der kurdischen Befreiungsbewegung, der Arbeiterbewegung und der Linken in der Türkei und Europa die Verantwortung, eine Strategie gegen den Krieg und für die Befreiung zu diskutieren.

Das „Komitee für eine Arbeiterinternationale“ wird sich diesem Prozess beteiligen.

Wir möchten alle Leserinnen und Leser dieses Briefes auffordern, mit uns in Diskussion über die angesprochenen Fragen zu treten.

Köln / London, 18. 12. 1998